

# Netzaugen: Webcams in privaten Räumen

## Neteyes: Webcams in private homes

Susanne Regener  
Universität Tübingen  
Institut für Empirische Kulturwissenschaft  
Tel.: +49 7071 2972375 Fax: +49 7071 295385  
Tel: +49 40 4103740 Fax: +49 40 41338812 (priv.)  
E-mail: susanne.regener@uni-tuebingen.de

### Zusammenfassung:

Seit Mitte der 1990er Jahre steigt die Zahl derjenigen rapide an, die Webcams für Selbstdarstellungen auf Homepages einsetzen. Im Bereich der Popularkultur wird ein neues Feld der Visualisierung von Menschen eröffnet, das Webcam-Bilder unter ästhetischen, kommunikationstheoretischen und symbolischen Aspekten untersucht. Dieser Beitrag zeigt in einem ersten Schritt, was Webcambilder sind, wie sie auf privaten Homepages verwendet werden und wie sie Ideen einer interaktiven Kommunikation symbolisieren.

### Abstract:

Since the mid 90s webcams for private use have enjoyed a rapidly growing popularity. Individuals occupy and create a segment of Popular Culture in which they present themselves and offer the image of the up-to-date internet user. Webcam-pics are analysed in aesthetic terms, as objects of communication, and as symbolic expressions. The article shows that the new world of internet still has ties with traditional iconography.

Eine Webcam ist eine digitale Kamera, die mit dem World Wide Web verbunden wird und dadurch zahlreiche Möglichkeiten bietet, Ansichten zu veröffentlichen, unbekannte Orte sichtbar zu machen und Einblicke in unspektakuläre und bisweilen intime Räume zu gewinnen. Webcams gibt es erst seit Mitte der 1990er Jahre und sie werden in steigendem Maße eingesetzt für Promotion aller Art (überwiegend Tourismus), für Sicherheitssysteme (Überwachung) und für den kommerziellen, pornografischen Voyeurismus. Aber auch private User des Internet, die dort mit einer eigenen Homepage vertreten sind, schließen eine Webcam an. Die Webcam-Bilder aus privaten Nutzungszusammenhängen sollen in diesem Beitrag befragt werden: Sind diese Bilder kreativ, was sollen sie kommunizieren, was zeigen sie überhaupt und welchen funktionalen und symbolischen Sinn kann man ermitteln?

Die Webcam-Bildproduktion wird von einer Ökonomie bestimmt, die in vielen Fällen auch über die Ästhetik und das inhaltliche Umfeld entscheidet. Das Unternehmen setzt finanzielle Investitionen voraus, die so erheblich sind, dass die meisten Homepages deshalb auch mit Bannerwerbung und kommerziellen Links versehen sind. Die Vermarktung der privaten Homepage ist ein Zugeständnis an die Inhalte kommerzieller Anbieter; welche Links man auswählt, ist auch eine Frage der Selbstdarstellung. Die mittlerweile berühmte erste Girlicam, Jennicam, ging 1996 ins Netz und wurde schon bald zur kostenpflichtigen Seite umgebaut. Die Verknüpfung von Geld und Vergnügen wurde von Jenni selbst bedauert, sie fühlte sich als Verräterin an ihrer Fangemeinde.<sup>1</sup>

Die Faszination Internet besteht offenbar in der Vorstellung einer weltweiten Publikationsmöglichkeit<sup>2</sup> von eigenen Ideen, von Suchergebnissen im Internet und in der Hauptsache: vom Featuring

<sup>1</sup> Vgl. Burgin, Jennis Zimmer, S. 95, Anm. 6. Die dort angegebene Homepage [www.boudoir.org](http://www.boudoir.org) ist heute eine Pornoseite. Jennis Homepage heißt [www.jennicam.org](http://www.jennicam.org) (10.8.01).

<sup>2</sup> Wie mir der Betreiber NetCam-Navigator via E-mail mitteilte (9.8.01).

der eigenen Person. Die Webcams sind wichtiger Bestandteil der Homepages, sie sind das Intro, das Fenster in einen virtuellen menschlichen Zoo. Physisch ist der Raum, in den uns die private Webcam führt, immer eng: Wohnzimmer, Schlafzimmer, Arbeitszimmer. Die beliebteste Kamera-Platzierung ist die in der Nähe des Computers, entweder auf dem Monitor installiert oder schräg von der Seite mit Objektivausrichtung auf den Arbeitsplatz.



Abb. 1

Diese Einstellung ist ein symbolisches Zeichen für die freiwillige Vernetzung des Individuums mit einem von jedermann kontrollierbaren Raum. Der Blick in den Computer wird durch die Verbindung von Kamera mit Computer eingefangen und das Porträt nur wahrnehmbar, wenn ich als Besucherin der Site selbst am Computer sitze. Der Blick bei diesen 'Arbeitsplatz-Webcambildern' ist selten direkt in das Kameraauge gerichtet, die Aktivität lenkt ab und produziert einen anwesenden/abwesenden Blick. Sobald ich und sie online sind, werde ich direkt/indirekt mit "Thomas" (Abb.1) oder "Holger" (Abb. 2) verbunden, live. Die Überschrift "Privat-Cams: Der Blick ins Gesicht des Users"<sup>3</sup> deutet auf den einseitigen Blick, der aber virtuell Anbieter und Zuschauer verbindet durch die gleichzeitige Konstellation: ich sehe in den Monitor und sehe den anderen wie er ebendort hineinschaut. Das virtuelle Treffen ist eine narzisstische Besspiegelung, die beide User miteinander verbindet; sie wird durch dieses neue stereotype Porträt dargestellt. Das wäre ein Anlass, um über psychoanalytische Implikationen nachzudenken, die um das Problem der Identitätssuche kreisen, um die Bedeutsamkeit von Aufmerksamkeit und Zustimmung.<sup>4</sup> Das private Webcam-Bild zeigt eine Identifikation mit dem neuen Medium.

<sup>3</sup> www.webcam-center.de (10.8.01).

<sup>4</sup> Vgl. dazu Burgin, Jennis Zimmer, der die Spiegelmetaphern von Lacan und Winnicott in Bezug auf Jennis Agieren darlegt. Bei einer großer angelegten Untersuchung müsste man genau diese Aspekte der Imagination und der postulier-

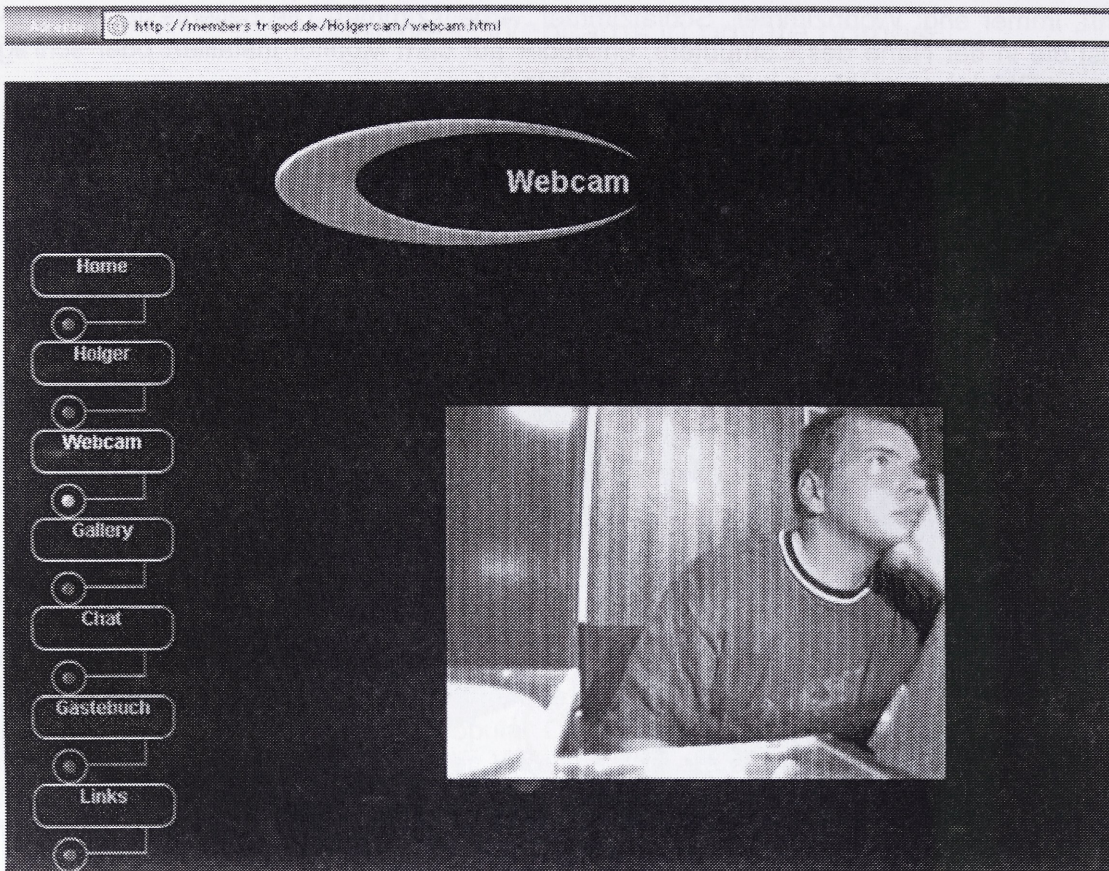


Abb. 2

Die Einstellung der Kamera auf den Arbeitsplatz mit dem Ergebnis, dass der User beim Schauen in den Computer gefilmt wird, nenne ich *telematisches Zeichen*. Damit ist die visuelle Symbolisierung jener technischen Entwicklung gemeint, die unter der Bezeichnung Telematik kursiert und nach Vilém Flusser "als eine Technik zum selbstbewegten Näherrücken von Entferntem gedeutet werden kann."<sup>5</sup> Manchmal wird durch die Platzierung von mehreren Computermonitoren und Fernsehmonitoren im Bild die Apparatenotwendigkeit oder Apparatehuldigung verstärkt.<sup>6</sup> Die meisten Webcam-User sind echte Computerfreaks, die die neuesten Techniken ausprobieren, sich gegenseitig informieren und austauschen<sup>7</sup> und die Webcam einbinden in ein größeres System von Informationen über sich selbst und die Netzkultur.

---

ten Homepage-/Webcamwelt als Übergangsphänomen in bezug auf verschiedene Alters- und Milieugruppen differenzieren.

<sup>5</sup> Flusser, Vilém: Verbündelung oder Vernetzung? In: Bollmann, Stefan (Hg.): Kursbuch neue Medien. Trends in Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur, Reinbek bei Hamburg (Rowohlt), 1998, S. 15-20, hier: 18.

<sup>6</sup> Auf Abb. 1 ist ein laufender Fernseher im Hintergrund sichtbar, in der Webcam-Einstellung von [www.kalmis-aktienpage.de](http://www.kalmis-aktienpage.de) (13.8.01) direkt neben dem Computer.

<sup>7</sup> Vgl. Chat über Technik bei [www.netcamera.de](http://www.netcamera.de)

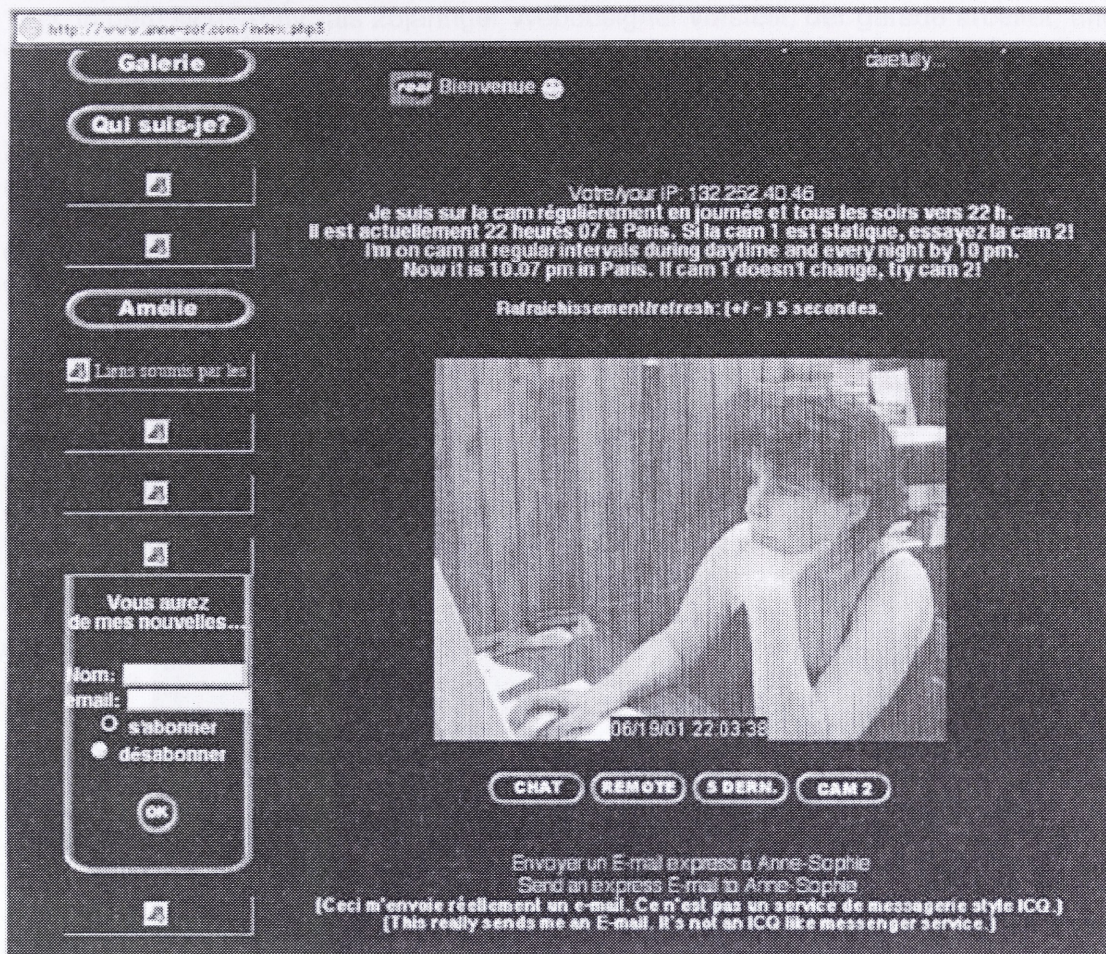


Abb. 3

Das symbolische, das telematische Bild wird überwiegend von Männern ins Netz gestellt. Frauen, die sich am Computerarbeitsplatz filmen, wie die Französin Anne-Sophie (Abb. 3), sind selten. Frauen finden Webcams entweder als lästige Mode<sup>8</sup> oder nutzen die Netzaugen als umfangreicheren Einblick in das Privatleben. Die Domäne weiblicher Sites ist die der sogenannten Girlcams. Darunter werden in der Regel Fotos und Webcam-Übertragungen von erotischen Körperansichten verstanden, die man über Homepages wie [www.lunacam.de](http://www.lunacam.de), [www.kokett.de](http://www.kokett.de), [www.selena.lo.com](http://www.selena.lo.com), [www.xancam.com](http://www.xancam.com) erreicht. Unter der Kategorie Girlcams werden auch jene Seiten gefasst, die wie die Seiten von Männern Porträtfotografien, Webcam-Aufnahmen aus der Wohnung, von der Userin am Computer oder bei Begegnungen mit Freunden zeigen.<sup>9</sup> Mädchen und Frauen wird von Webcam-Netzwerken eine Sparte aufgezwungen, die die populäre chauvinistische Einstellung zu 'Frauen im Internet' ausdrückt: stellt eine Frau eine Webcam auf ihre Homepage, wird sie aufgefordert, sich auszuziehen.<sup>10</sup>

Die Webcam ist Fenster in den virtuellen Raum der Kommunikation, sie ist das einzige Zeichen, das so etwas wie Realzeit vermitteln soll, die visuelle Vergewisserung einer Wirklichkeit. Alles an

<sup>8</sup> Siehe z.B. [www.doris-welt.de](http://www.doris-welt.de) (13.8.01); manchmal verweigert die Userin sich ganz und filmt ihre Katze (ebd., 6.9.01).

<sup>9</sup> Vgl. [www.tina-livecam.de](http://www.tina-livecam.de) (13.8.01); bei Tina gibt es keine nackte Haut zu sehen, aber sie selbst hat einen Link zu einer Adult-Site im Angebot.

<sup>10</sup> Das ist eine überspitzte Formulierung für eine Stimmung, die sich in den Gästebüchern ausbreitet und über die sich die Frauen selbst beschweren. Die Netzwerke werden offenbar von Männern gemacht.

dere unterliegt der Auswahl und der traditionellen Manipulationsmöglichkeiten: Fotoalbum, Gästebuch oder Chatroom.

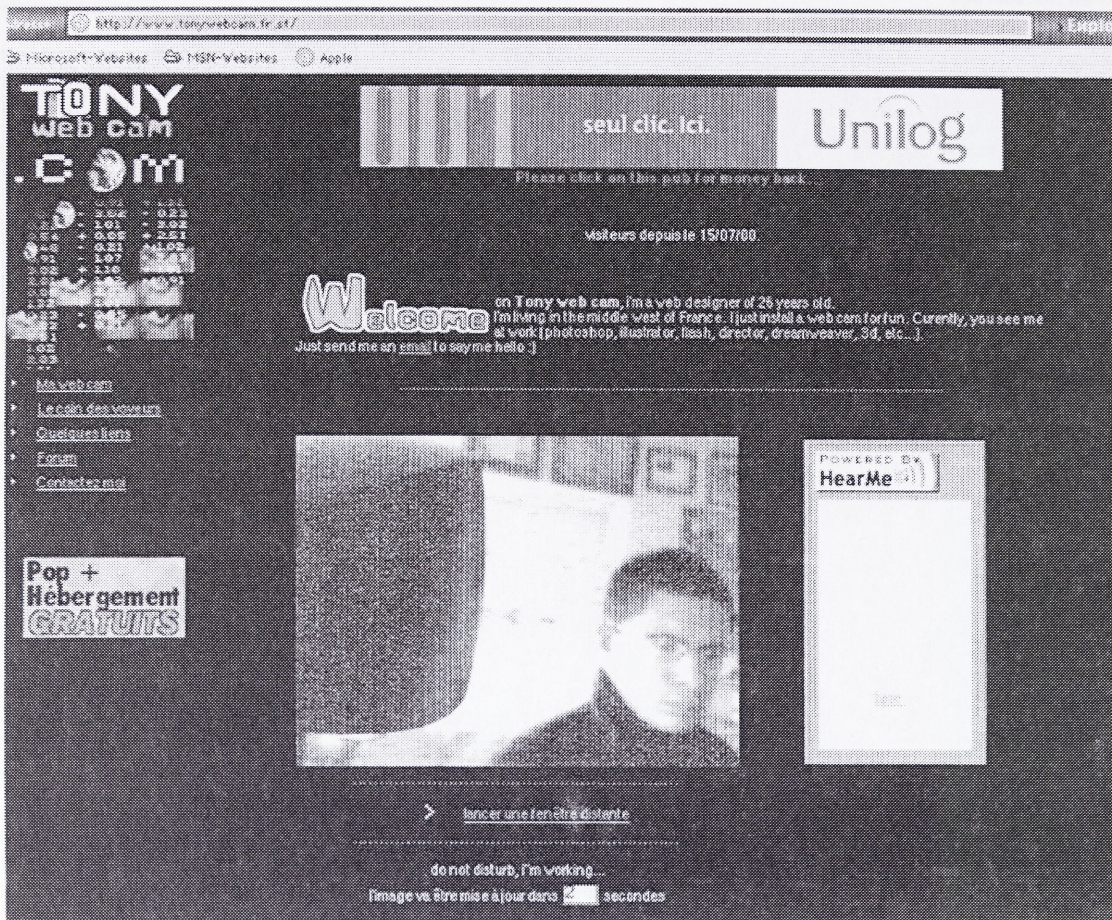


Abb. 4

Die neue Bildermaschine Webcam wird in die Homepage integriert, aber nach alten Gewohnheiten benutzt, die geprägt sind durch den Umgang mit Fotografien. Wie bei der Einrichtung eines Fotoalbums wertet der Amateur den Film nach besonderen Einzelbildern aus. Mit der Archivierung der schönsten, der lustigsten, der wichtigsten und originellsten Snapshots, die die Webcam eingefangen hat, wird ein Online-Fotoalbum hergestellt, das sich inhaltlich nicht vom herkömmlichen privaten Fotoalbum unterscheidet.

Aber schon das, was die Webcam produziert, sind einzelne Bilder. Ich habe den Eindruck, dass gerade die Lücke zwischen den Bildern ausgekostet wird. Deutet sich darin eine neue Aufwertung des Bildes an? Warum lässt man sich diese primitive Technik gefallen? Glaubt man mit dem Webcam-Anschluss zugleich den Anschluss an die Realität gewährleistet?<sup>11</sup> Webcams erzeugen eine Illusion von zeitlicher Bewegung und bildlicher Veränderung. Die Inszenierung vor dem Computermonitor suggeriert eine Aktivität (die zugleich auch vom Rezipienten ausgeübt wird) und allgemein das Symbol: Online-Sein. Über das Webcam-Bild wird ein *Gefühl* von zeitlicher Nähe hergestellt, selbst wenn man beim Einschalten nicht weiß, wann das Webcambild entstand und ob man sich auf Zeitangaben verlassen kann. Die französische Site "tonywebcam" (Abb. 4) könnte ein ironischer Kommentar auf die Zeit-/Realitätsthematik der Webcam sein, ist aber nur ein Fake, um

<sup>11</sup> Bei solchen Fragen nach der Rezeptionsbedeutung muss man die verschiedenen Sparten des Webcam-Gebrauchs differenzieren. Die Porno-Netzseiten beispielsweise bringen ihre Webcams erst zum laufen, wenn der User dafür zahlt; diese Form des Porno-Konsums am heimischen PC oder im Büro ist wahrscheinlich eine der einfachsten. Laut einer kleinen Notiz in der dänischen Tageszeitung Politiken (16.8.01) sind die Deutschen die größten Verbraucher von Internet-Pornografie in Europa; jede zweite Webadresse, die ein Deutscher besucht, hätte erotischen Charakter.

kommerzielle Erotiklinks zu lancieren.<sup>12</sup> Das aber ist geschickt gemacht. Eine private Homepage wird kopiert: Die Hauptseite besteht aus verschiedenen Links und Bannern, einem "Welcome"-Text, in dem sich "Tony" als 26-jähriger Webdesigner vorstellt, der gerade arbeitet, und einem fiktiven Webcam-Bild.<sup>13</sup> Letzteres zeigt einen männlichen User mit kurzen Haaren, Brille, dunklem Rollkragenpullover. Das leicht unscharfe Bild macht den Eindruck, als schauten wir in einen privaten Arbeitsbereich. Die Bildunterschrift lautet: "do not disturb, i'm working", und eine laufende Sekundenanzeige behauptet, dass das Bild alle 15 Sekunden erneuert würde; tatsächlich wird es in unregelmäßigen Abständen sichtbar gestört, aber es bleibt – wie ich es über Monate verfolgt habe – immer dasselbe. Alles Fake. "Tonywebcam" hat wie andere private Homepages eine Linkleiste, doch klickt man auf den individuell klingenden Knopf "ma webcam" wird der Sinn der Camouflage deutlich: es öffnen sich "topérotique"-Seiten.

Wie bei der Fernseh-Show "Big Brother", die in Variationen in mehreren europäischen Ländern gezeigt wurde, beruht die 'Überwachung' des privaten Lebens durch die Webcam auf freier Entscheidung. Im Unterschied zu der TV-Situation kann der Webcam-User die Sendezeit selbst bestimmen und durch On- oder Offline-Schaltungen eine bestimmte Auswahl des Sichtbaren vornehmen. Von der anderen Seite aus gesehen, ist der sogenannte Blick durch das Schlüsselloch nicht frei oder heimlich, sondern begrenzt und vorstrukturiert. Hinweise auf Live-Verbindungen wie "Webcam (wenn ich online bin)"<sup>14</sup> oder "Upload erfolgt nur wenn ich ohnehin online bin"<sup>15</sup> sind Zeitvorgaben, die das Zuschauen limitieren. Offline-sein kann bedeuten, dass eine permanente Verbindung zu teuer ist, oder "ich bin offline" kündigt an: ich befinde mich gerade nicht in der Welt des Netzes, sondern da, wo Du jetzt nicht hinschauen kannst, nämlich in der realen Welt. Offline – ist das die Wirklichkeit? Meine These ist, dass die Webcam-User sehr wohl unterscheiden zwischen der Welt, in der sie eine öffentliche Beobachtung zulassen und ihrem Privatleben. Die Schlussfolgerung lautet: Der oder die Anbieter/in wahrt seine/ihre Anonymität, obwohl eine Kamera auf ihn/sie gerichtet ist; mit der Webcam online zu sein bedeutet nicht mehr als die *Inszenierung von Privatheit*. "Web-Girl zu sein, bedeute doch nicht, kein Privatleben zu haben", antwortete "Tina" von der Homepage "tina-livecam" dem Flensburger Tageblatt.<sup>16</sup> Jenni von JenniCam hatte 1997 offenbar ihre Webcam noch in die reale Welt 'gestellt'; ihre Online-Zeiten ("ich verbringe die allermeiste Zeit online") waren authentische Augenblicke vor der Kamera, außer gelegentlichen Shows sei "alles andere nichts als *moi au naturel*", wie sie in einem Interview selbst betonte<sup>17</sup> und damit versicherte, so echt zu sein wie andere. Ich habe den Eindruck, dass die digitale Bildproduktion im Zusammenhang mit der nahezu unmittelbaren Repräsentation im Netz für den privaten User Zeichen von Authentizität ist, eine Art Gegenentwurf zur um sich greifenden "Dematerialisierung des Alltäglichen".<sup>18</sup>

"Ich begrüße Dich auf der Holgercam Seite. Es freut mich, dass Du mich besuchst. Ich hoffe, du fühlst Dich wohl hier und besuchst mich auch bald wieder."<sup>19</sup> Die privaten Homepages laden auf der Mainsite in einen virtuellen Raum ein, eine Welt oder ein Haus, ein Heim, in dem man durch entsprechende Links weitere Räume öffnen kann. Die Kommunikation wird mit einem Willkommensgruss eingeleitet und man wird als Besucher aufgefordert, einfach "herumzustöbern" und Kommentare zu hinterlassen. Einige Bezeichnungen sind der traditionellen, wirklichen Welt entlehnt, wie Gästebuch, Galerie, Tagebuch, während Webcam und Chat-Room neue Erfindungen für den virtuellen Raum sind. Die Installation einer Webcam soll offenbar den Kommunikationsanreiz

<sup>12</sup> [www.tonywebcam.fr.st](http://www.tonywebcam.fr.st) (20.8.01).

<sup>13</sup> Vgl. ebd. Die persönliche Vorstellung ist der von privaten Homepages ähnlich: "Welcome on Tonywebcam, i'am a web designer of 26 years old. I'm living in the middle west of France. I just install a web cam for fun. Currently, you see me at work [photoshop, illustrator, flash, director, dreamweaver, 3d, etc...]."

<sup>14</sup> [www.thomas-stadler.de](http://www.thomas-stadler.de) (6.8.01).

<sup>15</sup> [www.tilo.de/Kontakt/Webcam/webcam.html](http://www.tilo.de/Kontakt/Webcam/webcam.html) (13.8.01). Nebenbei bemerkt, habe ich bei der Recherche sehr selten laufende Webcams gesehen.

<sup>16</sup> [www.tina-livecam.de/specials/flensburgertageblatt\\_11042000.html](http://www.tina-livecam.de/specials/flensburgertageblatt_11042000.html) (13.8.01).

<sup>17</sup> Vgl. Burgin, Jennis Zimmer, S. 95.

<sup>18</sup> Forest, Ästhetik, S. 329.

<sup>19</sup> [Http://members.tripod.de/Holgercam](http://members.tripod.de/Holgercam) (13.8.01) (Schreibweise ist von mir übernommen worden.).

erhöhen und ist zugleich ein Hinweis auf Technikbegeisterung, denn viele männliche Homepages enthalten E-mail-Konferenzen zur Webcamtechnik. Die Online-Medien E-Mail und Usenet machen die private Homepage zu einem Raum für Wissens- und Meinungs-austausch.<sup>20</sup> Das Individuum speist sich ein ins Medium und mit dieser sichtbaren Ankoppelung vertritt es die *Idee* der interaktiven Kommunikation.

Der Mensch wird zum Zentrum einer Sphäre, in der er Agierender und Zuschauer, Exhibitionist und Voyeur zugleich ist. Eine Neuerung, die aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht wesentlich dafür verantwortlich ist, liegt in der erstmaligen Rollensymmetrie von Sender und Empfänger, die Nutzer sind beides zugleich. "Online-Medien wie die WWW-Browser lösen die Differenz zwischen Produzenten und Rezipienten in beträchtlichem Maße auf, weil die Navigation durch Hypertextdokumente den Nutzer zum Produzenten seines eigenen Medienangebotes werden lässt."<sup>21</sup> Die Frage wird sein, wie man mit der "neuen Komplexität in der Kommunikation"<sup>22</sup> umgeht. Auf den ersten Blick sind es gerade die vielfältigen Links zu anderen privaten und vor allem kommerziellen Seiten, mit denen sich der User ein eigenes Profil gibt. Obwohl das neue Medium mit der Interaktivität einen neuen kommunikativen Gebrauch voraussetzt, werden durch die Webcams gewohnte Face to Face-Interaktionen evoziert, die längst der Vergangenheit angehören.

Popularkultur der Online-Medien, so kann man resümieren, entsteht an einer Schwelle: die historischen und gegenwärtigen öffentlichen wie privaten Bilder, die Bedingungen des Konsums und des Marktes haben unsere Wahrnehmung und Kommunikation geprägt – jetzt geht es darum, sie in selbstbestimmter Weise zu verändern oder neu zu erfinden. Bisher bestand die fiktionale Welt aus festen Bilderwelten von Fernsehen und Kino, mit den neuen Medien entsteht eine virtuelle Welt, die nur durch den Beitrag des Benutzers/Zuschauers zustande kommt. In dieser virtuellen Welt scheint die Webcam die letzte Versicherung eines realen Objektes zu sein, selbst wenn es sich um ein lange schon nicht mehr erneuertes oder bereits archiviertes Bild handelt. Das *telematische* Porträt visualisiert im Grunde die Abgewandtheit vom realen Gesicht des anderen und eine noch intensivere Beschäftigung mit den neuen elektronischen Welten. Das Bild zeigt (nach herkömmlicher Lesart) ein Paradox: das abgewendete Gesicht will gar nicht kommunizieren, aber dennoch online sein. Die Webcam bezeichne ich als Übergangsphänomen: sie wird vom Nutzer eingesetzt, um traditionelle Vorlieben auszuleben: aus der Anonymität heraustreten, Exhibitionismus, Voyeurismus. Aber die Suche nach "echten" und "realen" Situationen wird durch die Manipulationsmöglichkeiten des neuen Wahrnehmungsraumes zunehmend konterkariert.<sup>23</sup>

Die Netzaugen im privaten Bereich sind deshalb wichtig, weil sie versprechen, den Menschen als etwas Reales vorzuführen – die Webcam soll die Versicherung für die wirkliche Existenz sein. Der Anschluss an die unbegrenzten Kommunikationsmöglichkeiten im Internet scheint den visuellen Nachdruck zu bedürfen.

Abbildungsverzeichnis:

Abb. 1: "Thomas Cam", private Webcam, Screenshot aus: [www.thomas-stadler.de](http://www.thomas-stadler.de) (26.6.01)

Abb. 2: "Holgercam", private Webcam, Screenshot aus <http://members.tripod.de/Holgercam/webcam.html> (12.6.01)

Abb. 3: "Anne.Sophie", private Webcam, Screenshot aus [www.anne-sof.com/index.php3](http://www.anne-sof.com/index.php3) (26.6.01).

Abb. 4: "Tonywebcam", private Webcam, Screenshot aus [www.tonywebcam.fr.st](http://www.tonywebcam.fr.st) (25.6.01).

© susanne regener hamburg (3.9.02) [regener@uni-hamburg.de](mailto:regener@uni-hamburg.de) [susanne.regener@uni-tuebingen.de](mailto:susanne.regener@uni-tuebingen.de)

<sup>20</sup> Vgl. differenzierter zu den Begriffen Winter: Internet, S. 275 f.

<sup>21</sup> Winter: Internet, S. 274 f.

<sup>22</sup> Esposito, Elena: Die Rolle des Körpers in der interaktiven Kommunikation. In: Lischka, Gerhard Johann (Hg.): *Kunstkörper, Werbekörper, Köln* (Wienand) 2000, S. 61-68, hier: S. 61.

<sup>23</sup> Besonders paradox erscheint das verbale Pochen auf "echten Objekten" und "echten Bildern" bei [www.voyeurweb.com](http://www.voyeurweb.com) (22.8.01), vgl. auch Kneip, Ansbert/Ruff, Thomas (Fotos): Im Olymp der Voyeure. In: SPIEGEL-Reporter 03 (2001), S. 85-91.